

sten seines jüngern Bruders und trat als Novize bei den Theatinern ein; zur Wahl dieses Ordens bestimmte ihn das Beispiel seines Oheims Carlo Tomasi, welcher demselben schon seit 1642 angehörte. Nachdem er am 25. März 1666 zu Palermo Profess abgelegt, machte er die philosophischen Studien zu Messina, Rom, Ferrara, Modena und Bologna, dann seit 1670 die theologischen zu Rom und Palermo. Nach Rom zurückberufen, erhielt er dort 1675 im Professhause zum hl. Sylvester die Priesterweihe und widmete sich nun, durch die Oberen von eigentlich seelsorglicher Thätigkeit dispensirt, mit besonderer Vorliebe und unter eifriger Benutzung der alten Handschriften in den römischen Archiven und Bibliotheken dem Studium der Liturgien, der Väter und der heiligen Schrift. Zugleich übte er, wie auch schon früher, in bewundernswerther Weise Werke der Frömmigkeit, Nächstenliebe, strengster Abtödtung und Demuth. Als Frucht seiner gelehrten Studien erschienen zahlreiche Werke, größtentheils unter dem Pseudonym J. M. Carus; die wichtigsten sind folgende: *Codices Sacramentorum nongentis annis vetustiores*, Romae 1680; in diesem Werke edirte er vier Sacramentarien, das Gelasianum, Missale Gothicum, Missale Francorum und Missale Gallicanum vetus (s. d. Artt. Liturgien VIII, 29. 86 und Sacramentarien X, 1477 f., sowie Ebner, Quellen u. Forschungen zur Gesch. des Missale, Freiburg 1896, 238. 240. 246); *Psalterium juxta duplicem editionem, quam Romanam dicunt et Gallicam, una cum canticis ex duplici item editione, et hymnarium atque orationale, editio ad veterem eocl. formam ex antiquis mss. exemplaribus digesta*, Romae 1688, Viennae 1735; *Responsorialia et antiphonaria Romanae ecclesiae a S. Gregorio M. disposita*, Romae 1686 (die hier veröffentlichten liturgischen Bücher waren im 12. Jahrhundert zu Rom in der Peterskirche in Gebrauch); *Sacrorum Bibliorum juxta editionem seu LXX interpretum seu B. Hieronymi veteres tituli sive capitula, sectiones et dichometriae ex majore parte ante annos mille in Occidente usitata, nunc primum edita*, Romae 1688, 2 partes; *Antiqui libri missarum Romanae ecclesiae, i. e. Antiphonarius S. Gregorii, Comes ab Albino [Alcuin] emendatus una cum aliis lectionariis et Capitulare evangeliorum ex mss. codd. sive primum edita sive emendata*, Romae 1691; *Institutiones theologiae antiquorum patrum*, Romae 1709—1712, 3 tomi (eine Auswahl von Väterschriften zum Gebrauche für Theologie-Studierende). Am 19. Mai 1712 erhob Clemens XI. Tomasi zum Cardinal mit dem Titel S. Martino a' Monti, eine Auszeichnung, die ebenso sehr der Gelehrsamkeit wie den Tugenden des Ordensmannes galt. Er wurde jetzt auch Mitglied der Congregationen der Inquisition, des Concils von Trient, der Bischöfe

und Regularen. Als Cardinal pflegte er die Armen in seiner Titellirche selbst zu halten; sein Einkommen spendete er größtentheils den Armen. Er starb schon am 1. Januar 1713 zu Rom und wurde 1803 durch Pius VII. selig gesprochen. Eine Sammlung seiner Schriften (mit manchen Verbesserungen) veranstaltete der Theatiner Joseph (Rom 1748—1769, 7 tomi in 11 voll.) nachdem eine von Joseph Bianchini 1741 begonnene unvollendet geblieben war. (Vgl. Benedictus XIV., *De servorum Dei beatis* 3, 31. 12; Vezzosi, *I scrittori de' Cherici regolati Teatini II*, Roma 1780, 360 agg.; Hurter, *Nomencl. lit.* II, 2. ed., 944 sqq.) [Jes.]

Longern, s. Sittich u. Seratius, d. hl.

Lonkin, s. Indien VI, 685 ff.

Konjur, das den Clerikern vom Saieen unterscheidende Standeszeichen, wird nach der geltenden Praxis in der Weise ertheilt, daß dem Candidaten des geistlichen Standes vom Bischof oder einem andern Berechtigten das Haupthaar an fünf Stellen abgeschnitten (geschoren) wird; danach schließt sich dann die Uebergabe des geistlichen Kleides. 1. Den geschichtlichen Ursprung der Konjur hat man unter Berufung auf Apg. 21, 24 ff. und 1 Cor. 11, 14 auf apostolische Anordnung zurückführen wollen (c. 21, D. XXIII; Gregor. Turon. In gloria marty. c. 27, in d. Mon. Germ. hist. Scriptt. rer. Merov. I, 503; Isidor. Hispal. De eccles. officiis 2, 4, bei Migne, PP. lat. LXXXIII, 779; Aldebrandi Epist. ad Gerunt, bei Jassé, Monum. Mogunt. 26; Amalar. De eccles. officiis 2, 5, bei Migne, PP. lat. CV, 1082). Grundlage hierfür mag außer den angeführten Stellen der heiligen Schrift die Sage gegeben haben, daß Petrus von den Heiden, denen er das Evangelium verkündigte, zum Spott konjurirt worden sei (Sophron. Hierosolym. Comment. liturg., bei Mai, Spicileg. V, 35; German. Constantinop. Hist. eccles. et myst. contempl., bei Migne, PP. gr. XCVIII, 391; Beda Venerab. Hist. eccles. 5, 21, bei Migne, PP. lat. XCV, 278). Es ist jedoch kein Zweifel, daß in den ersten fünf Jahrhunderten allgemein den Clerikern nur verboten war, lang herabwallende Haare zu tragen (Optat. Milev. Contra Parmenian. 2, 23, im Corp. scriptt. eocl. lat. Vindob. XXVI, 60; Hieronymus. Comment. in Ezech. 44, bei Migne, PP. lat. XXV, 487; Prudentius, Peristephanon 13, bei Migne, PP. lat. LX, 573; Serob. von Agbe a. 506, c. 20 [c. 22, D. XXIII]; Statuta eccles. antiqua 44 [c. 5, X 3, 1]). Die ersten bestimmten Spuren eines vollständigen Rascheerens (Kasur) des Hauptes bis auf die Haut finden sich nach dem Vorgange der Bischöfe bei Mönchen und Nonnen um die Wende des 4. zum 5. Jahrhundert als Zeichen der Weltentfugung und vollständigen Hingabe an Gott (Paulin. Nolan. Ep. 22, im Corp. scriptt. eocl. lat. Vindob. XXIX, 155; Hieronymus. Epist. 147, bei Migne,